

TOP 3.4.5 Wiens Wirtschaft – aktuelle Entwicklungen im Überblick

Abteilung Kommunalpolitik (Peter Prenner)

Im Jahr 2016 ist die Wiener Wirtschaft mit einer jahresdurchschnittlichen Rate von +1,1% gewachsen. Damit lag Wien unter dem gesamtösterreichischen Durchschnittswachstum von +1,4% (siehe Abbildung 1). Verglichen mit dem Vorjahreswert von 2015, der bei +0,6% lag, ist aber eine deutliche Steigerung der Wirtschaftsentwicklung in der Bundeshauptstadt zu erkennen. Ebenso liegt Wien im Bundesländervergleich mit einem Bruttoregionalprodukt pro Kopf von € 47.700 weiterhin klar an der Spitze und deutlich über dem gesamtösterreichischen Durchschnittswert von € 39.400 (siehe Abbildung 2; nur Werte für 2015 verfügbar).

Der produzierende Bereich gewann 2016 in Wien merklich an Dynamik, sowohl Sachgütererzeugung als auch erstmals seit 2014 die Bauwirtschaft wuchsen deutlich, wenngleich die Zuwachsraten unter der österreichischen Entwicklung zurückblieben. In den Dienstleistungen kamen die größten Wachstumsbeiträge einmal mehr aus den öffentlichen Diensten und dem Grundstücks- und Wohnungswesen. Auch Handel und Tourismus lieferten spürbare Wachstumsimpulse. Aus den übrigen Dienstleistungssegmenten kamen ebenfalls positive Wachstumsimpulse. Dazu scheint in den wissensintensiven Diensten – langjähriger Wachstumsmotor der Wiener Stadtwirtschaft – die Flaute des Jahres 2015 weitgehend überwunden. Die Nächtigungszahlen – ein für den Wiener Stadttourismus wichtiger Indikator – haben sich 2016 mit +4,4% (ca. 15 Mio. Nächtigungen) sehr gut entwickelt, wenngleich der außergewöhnlich gute Wert von 2015 (+5,9%) nicht mehr ganz erreicht werden konnte. Trotzdem lag Wien 2016 leicht über dem gesamtösterreichischen Durchschnittswert von +4,2%.

Mit ca. € 3,2 Mrd. entfallen auf die Bundeshauptstadt etwa ein Drittel aller österreichischen Ausgaben für Forschung und Entwicklung (F&E). Die Forschungsquote (der Anteil der Bruttoinlandsausgaben für F&E am Bruttoregionalprodukt) liegt in Wien mit 3,6 % somit auch deutlich über dem Bundesdurchschnitt (3,1%). Entsprechend hoch ist auch der Anteil an Beschäftigten im Bereich Forschung und Entwicklung. Mit annähernd 45.000 Personen entfallen mehr als ein Drittel der Beschäftigten in diesem Bereich auf Wien.

Die Beschäftigung stieg in Wien 2016 deutlich an, reichte jedoch abermals nicht aus, um die Arbeitslosigkeit zu senken. Allerdings deutet die Abflachung ihres Anstiegs in nahezu allen Bereichen sowie die geringere Dynamik des Arbeitskräfteangebots zumindest in Teilbereichen des Arbeitsmarktes auf eine leichte Entspannung der Lage hin. Bei InländerInnen und Jugendlichen lag die Arbeitslosigkeit zuletzt sogar unter dem Wert des Vorjahres.

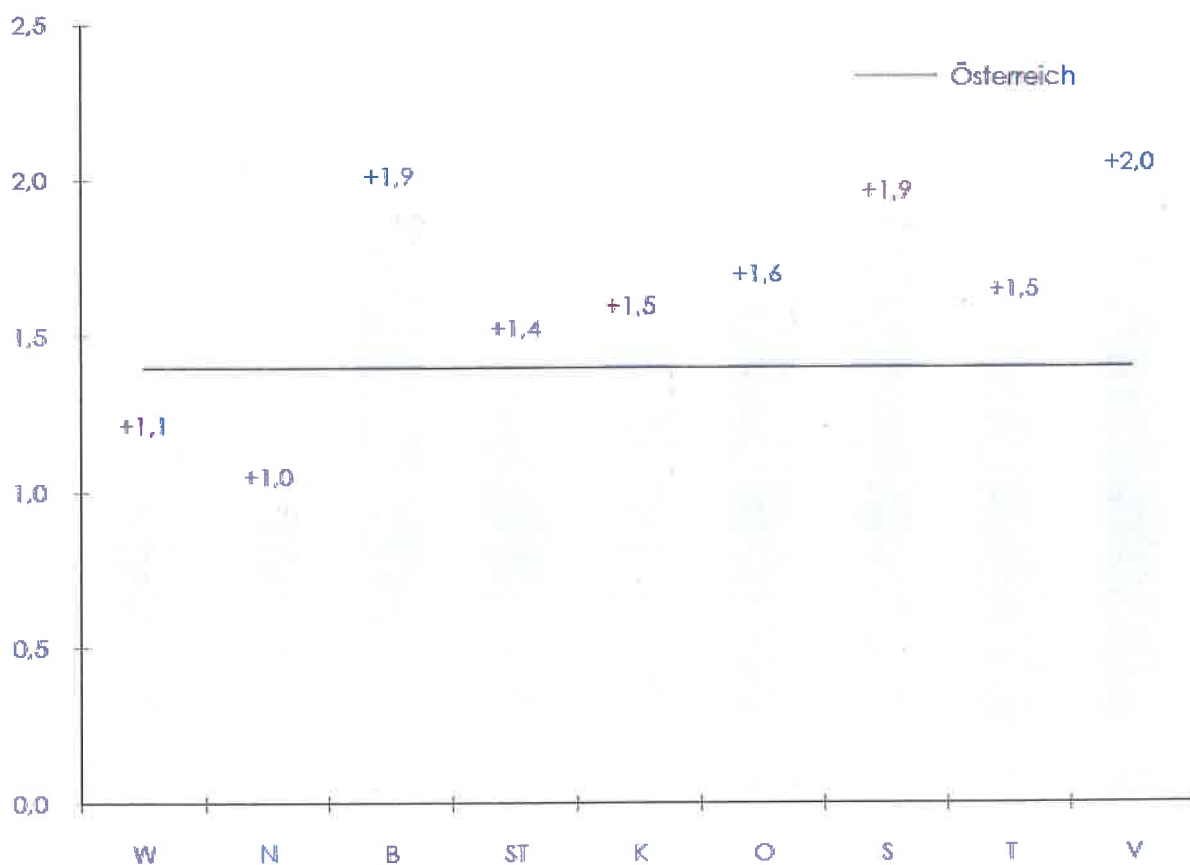
Für das Jahr 2017 erwartet das WIFO-Prognosemodell für Wien ein reales Wirtschaftswachstum von +1,0%. Die etwas abflauende Binnenkonjunktur durch den Wegfall des Sondereffekts der Steuerreform wird sich damit in Wien etwas weniger stark wachstumsdämpfend auswirken als in Österreich insgesamt. Die positive Wirtschaftsdynamik dürfte jedoch auch 2017 nicht ausreichen, um das steigende Arbeitskräfteangebot vollständig zu absorbieren. Ein weiterer leichter Anstieg der Arbeitslosigkeit ist deshalb zu erwarten. Dieser Anstieg flacht jedoch in Wien wie in Österreich insgesamt deutlich ab, die Arbeitslosenquote wird daher 2017 auf 13,9% gegenüber 2016 (13,7%) ansteigen.

Der Wiener Rechnungsabschluss von 2016 wird bei einer Gesamthöhe von € 13,38 Mrd. einen negativen Maastricht-Gesamtsaldo von € 320,24 Mio. aufweisen. Werden die für 2016 angefallenen Mehrkosten für Flüchtlinge von ca. € 207 Mio. exkludiert, verringert sich der auszuweisende Maastricht-

Bereich Bildung, Wien, Konsumenten – Aschauer-Nagl

Gesamtsaldo auf € 113,24 Mio. und kommt damit unter der für 2016 zulässigen Maastricht-Vorgabe von € 121,79 Mio.- zu liegen. Der Gesamtschuldenstand Wiens wird 2016 € 5,99 Mrd. oder 6,83% des Wiener Bruttoregionalproduktes betragen. Wien liegt damit weiterhin im unteren Mittelfeld der Verschuldung der österreichischen Bundesländer (siehe Abbildung 3; nur Werte für 2015 verfügbar). Auch im internationalen Vergleich steht Wien mit einer pro Kopf Verschuldung von etwas unter € 3.000 sehr gut da. Im Vergleich dazu liegen Städte wie Hamburg mit einer pro Kopf Verschuldung von über € 13.000 (2013) oder Berlin (2013: € 30.000) deutlich schlechter.

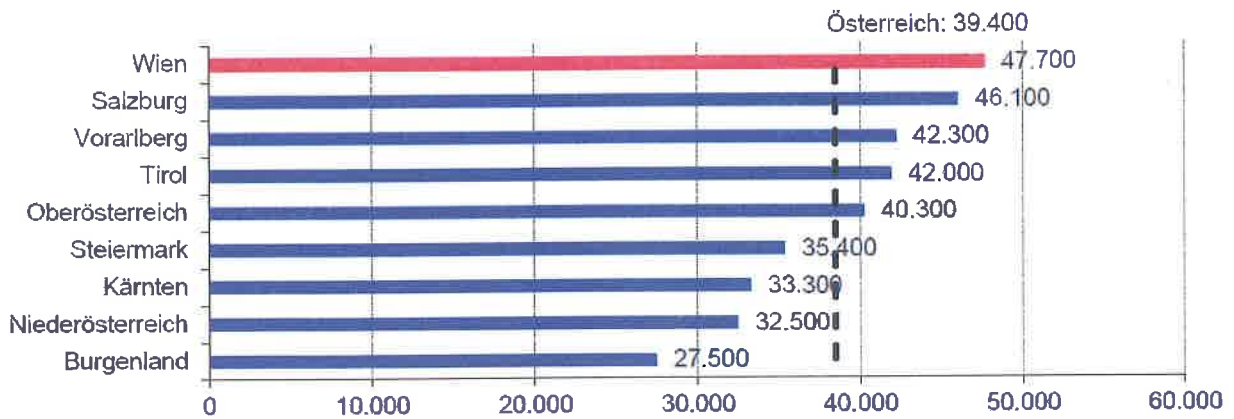
Die Wiener Budgetkennzahlen sind umso bemerkenswerter, als Wien seit geraumer Zeit vor großen demografischen Herausforderungen steht. Denn allein in den vergangenen drei Jahren ist Wien um rund 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner gewachsen. Dabei wird Wien gleichzeitig jünger und älter – sowohl die Alterskohorten der unter 30-Jährigen, wie auch der über 60-Jährigen nehmen überproportional zu. Das hat natürlich auch starke Auswirkungen auf die kommunalen Budgets. Neben neuen Kinderbetreuungseinrichtungen und Schulen, sind auch entsprechende Vorsorgeinvestitionen für ältere Personen zu treffen.



**Abbildung 1: Bruttowertschöpfung 2016, real
ohne Land- und Forstwirtschaft, Veränderung gegen das Vorjahr in %**

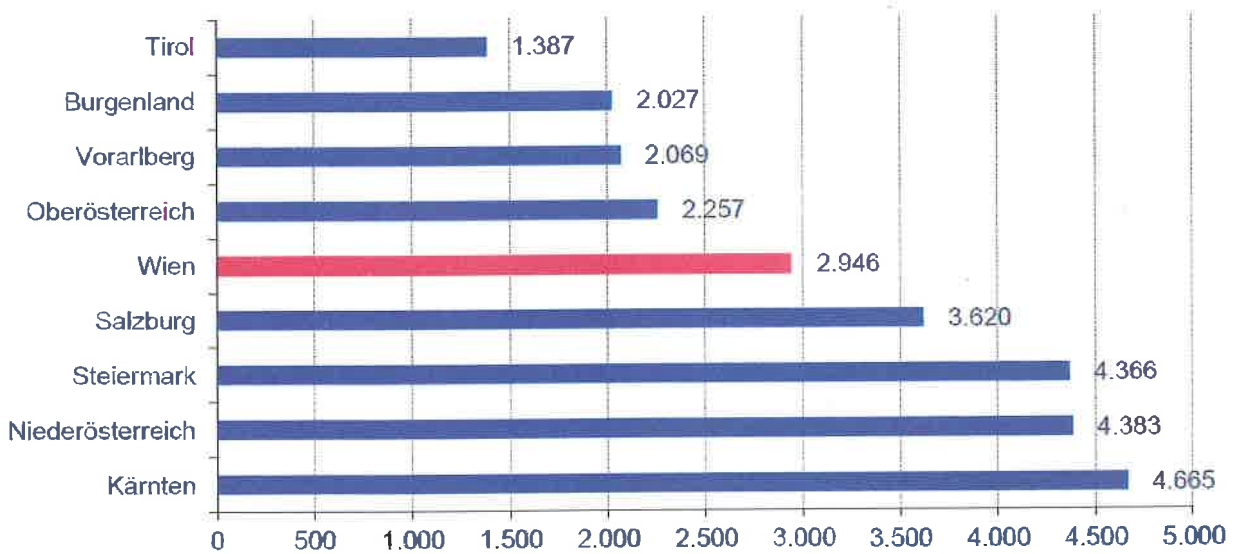
Quelle: WIFO, vorläufige Schätzung

Abbildung 2: Bruttoregionalprodukt pro Kopf 2015 – Bundesländer in Euro



Quelle: MA 23, Statistik Austria, vorläufige Schätzung

Abbildung 3: Schuldenstand pro Kopf 2015 in Euro



Quelle: MA 23, Statistik Austria, Gebärungsübersichten 2015.

Aus Sicht der Arbeiterkammer scheinen nachfolgende Ansatzpunkte für eine innovative Wirtschaftsentwicklung in Wien zielführend zu sein:

- Aufgrund des starken Bevölkerungswachstums, mit dem Wien gegenwärtig konfrontiert ist, wäre ein massiver öffentlicher Investitionsschub mehr als nötig. Die Stadt muss noch mehr in den sozialen Wohnbau, in Bildungseinrichtungen, wie Kinderbetreuungsplätze und Schulen, in die öffentliche Verkehrsinfrastruktur sowie Ausbau und Verbesserung des öffentlichen Raums investieren.
- Dem massiven Investitionsbedarf stehen aber die budgetären Sparzwänge aufgrund internationaler (EU) und nationaler (innerösterreichischer Stabilitätspakt) Vereinbarungen entgegen. Wie nicht zuletzt auch dem Rechnungsabschluss von 2016 zu entnehmen ist, muss Wien zurzeit nach diesen Vorgaben handeln. Sowohl die enormen demografischen Herausforderungen Wiens als auch rein ökonomische Gründe sprechen jedoch eindeutig gegen eine regelgebundene und für eine diskretionäre Budgetpolitik. Die sogenannte „Goldene Regel“, die die Finanzierung von öffentlichen Investitionen durch Budgetdefizite erlaubt, sollte angewendet werden dürfen.
- Darüber hinaus sollte Wien weiterhin verstärkt in den für die Bundeshauptstadt so wichtigen Bereichen, wie Creative Industries, Life Sciences und Informationstechnologien gezielt Fördermaßnahmen setzen und mit einer aktiveren Strukturpolitik die noch bestehende Wiener Industriestruktur sukzessive um spitzentechnologische Segmente anreichern bzw. deutlich ausweiten.